Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 14

Artikel: Licht, Luft und Sonne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der in der Bevölkerung immer noch vorherrschenden Vorurteile gegen die Desinfektion liege.

Der weitere Ausbau dieser neuen Samaritertätigsteit ist von unserem Borstande auf das laufende Arbeitssprogramm genommen worden und stehen nach der ersolgreichen ersten Durchführung weitere Kurse in Aussicht.

Das eigenartige Bildchen zeigt uns die Kursteil= nehmer in ihren Arbeitsanzügen. Seh.

Balgach. Der Rücktritt unserer verehrten Präsidentin, Frau Nüesch, sowie die Abwesensheit mehrerer Kommissionsmitglieder machten Keuswahlen der gesamten Kommission notwendig. Sie setzt sich nun zusammen aus dem Präsidenten Herrn J. Sonderegger, Lehrer; der Vizepräsidentin Frl. Wina Nüesch, Aktuarin Frl. Frida Ritz, Kassierin

Frl. Anna Nüesch und Materialverwalterin Frl. Paula Nüesch. Als Rechnungsrevisoren Frl. Anna Nüesch und Frl. Josefina Zünd.

J. S.

Unterftraß. Samariterverein. Borstand pro 1918. Präsident: Herr Heinrich Meyer, Riedtlistr. 81; Bizepräsident: Herr Naspar Locher, Operationswärter, Kantonsspital, Zürich; Duästorin: Frau Ida Béguin, Stüßistraße 8; Attuarin: Frl. Luise Müller, Scheuchzerstraße 112.

Winterthur und Umgebung. Samariters verband. Borstand pro 1918. Präsident: Hermann Bürki, Bordergasse Elgg; Bizepräsident: Emil Hasensfrat, Untergasse, Elgg; Aktuar: Ernst Welter, Oberstor 34, Winterthur; Kasseier: Wailler Paul, Kemptal.

Schweizerischer Militärsanitätsverein.

Der neue Zentralvorstand ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident: Honauer Josef, Sanit. Wachtm., Mythenstraße 6, Luzern; Vizepräsident: Furrer Wilhelm, Sanit. Wachtm.; Sefretär: Wyß Fean, Kolonnen-Führer; Kassier: Schlee Otto, Sanit. Feldweibel; Archivar: Marti Alvis, Sanit. Wachtm.

kicht, kuft und Sonne.

Wenn man die Propheten der Naturheilsmethode hört, so könnte man meinen, sie hätten die Sonne ersunden und ihre Wohltaten entsdeckt. Aber nicht einmal das letztere ist so, die Kenntnis der Wohltat von Licht, Luft und Sonne ist sehr alt, das jedoch verdanken wir den Unhängern dieser medizinischen Sekten, daß sie hierin für eine gute Sache Propaganda machen. Den Nerzten, die dasselbe sagen, glaubt man es nicht, es liegt zu sehr Wissenschaft dahinter und die hat das Volk nicht gern. Was aber gar nicht oder dann mit bombastisch-mystischen Sätzen erklärt wird, das wird mit Vorliebe geschluckt. Item, wir sagen auch: "Licht, Luft und Sonne gehören zum gesunden Menschen".

Wir wollen heute unsere Leser nicht mit wissenschaftlichen Gründen langweilen,

sonst glauben sie uns am Ende auch nicht. wir wollen nur die Erfahrung sprechen lassen und darauf hinweisen, wie viel weniger Leute, die ihren Körper der Luft und der Sonne auszuseten gewohnt sind, an Erfältungen lei= den, wie viel abgehärteter ihre Haut und ihre Schleimhäute sind. Und dann: besser als Seife und Bürste reinigt die Sonne unsere Haut. Es ist erstaunlich, wie bald die Kinnen und andere Hautunreinlichkeiten unter der Bestrahlung der Sonne schwinden, dabei ist es gar nicht nötig, daß man sich den brennenden Strahlen aussetzt, der Erfolg zeigt sich auch bei bedecktem Himmel. Man wird elastischer, merkwürdiges Behagen durchzieht den Kör= per und zeigt sich auch beim Anfänger manchmal etwaiges Erschlaffungsgefühl, so

macht es gar bald einer erfrischenden Glastiszität Blatz.

Manchmal hören wir den Einwand, man hätte nicht Zeit und Gelegenheit dazu. Wer wirklich will, der findet beides reichlich. Wer sich aber hinter die dicke Mauer der Bequemelichkeit verkriecht, dem ist nicht zu helfen.

Sehr abschreckend wirken in dieser Beziehung die Uebertreibungen, die wir gerade bei den Naturheilkünstlern so oft antreffen. Es ist doch nicht gesagt, daß wir diese gesunden llebungen 12 Stunden lang hintereinander betreiben müssen. Es gibt auch Leute, die meinen, die Bräunung des Körpers sei ein Gradmesser ihrer Gesundheit, die wissen natür= lich nicht, daß diese Bräunung nichts anderes ist, als ein vom Körper selbst fabriziertes Schutzmittel gegen die gefährlichen Teile der Sonnenbestrahlung. Andere meinen, sie feien wegen dieser Bräunung interessant, während sie lächerlich sind. Am schlimmsten sind aber die, die ohne Nachdenken sich wahllos und fritiklos den Sonnenstrahlen aussetzen, denn sie wissen nichts von den gewaltigen Wir= tungen dieser Strahlen, die so stark sind, daß sie manchmal töten können, wie wohl jeder Samariter weiß. Wir Mitteleuropäer sind eben nicht zu vergleichen mit den Eingebornen der paradiesischen Südseeinseln, denen schon das winzige Schürzlein zu viel ist, deren Haut aber durch viele Generationen hindurch so abgehärtet ist, daß ihnen die Sonne nichts macht, besonders, weil sie sich unter der Haut under wußt eine sichernde Farbschicht angeschafft haben.

Am geschmacklosesten ist es aber, wenn man die Gesundheitsapostel unter den versnünftigen Menschen nackts oder wenigstens halbnackt herumlausen sieht. Diese Luftsanatister, an deren Gehirn die Sonne allerdings nicht viel mehr zu verderben hat, würden mit ihrem Gebahren im gleichen Augenblick aushören, sobald die ganze Welt es ihnen nachmachen würde. Dann müßten sie sich sofort anziehen, um "originell" und "ungesheuer gesund, zu sein.

Wir predigen immer und immer wieder: Alles mit Maß, aber in bezug auf Bäder, seien es Wasser- oder Luftbäder, wird unseres Erachtens mancherorts etwas zu wenig getan.

J.

——>\$\$

Bumoristisches.

Der humorvolle, als Arzt und Politiker sehr bekannte Dr. B. erzählte uns folgende fröhliche Spisode aus seiner früheren Landprazis: Mitten in der Nacht wird Dr. B. in ein entserntes Dorf gerusen, wo ein Mann anscheinend im Sterben liege. Unser Dr. war rechtschaffen müde, machte sich aber ohne Murren auf die Beine und kam nach einer Stunde an das Krankenbett, in dem er einen vollskändig bewußtlosen Mann antras, mit gedunsenem Gesicht und auffallend schnarchendem Atem. Beim Untersuchen strömte dem Dr. reichlicher Schnapsdunst entgegen und die genaue Beobachtung ergab mit Sicherheit das Vorhandenssein eines formidablen Rausches. Erst drückte der Dr. im Stillen seinen Aerger darüber nieder, daß er wegen eines Rausches aus dem warmen Bette geholt worden war, dann aber brach der Schalk durch; er wandte sich mit sehr besorgtem Gesicht zu den Angehörigen und besahl ihnen, sosort den Pfarrer zu holen. Nach etwa 20 Minuten erschien der Geistliche, drückte dem Arzt die Hand und betrachtete auch seinerseits ausmerksam den Patienten, wandte sich aber plöglich gegen den Arzt mit den Worten: Haben Sie denn nicht bemerkt, daß der Mann einsach betrunken ist? "Jawohl", erwiderte mit treuherzigem Blick unser Doktor, "i ha aber nid welle der einzig Löl sh".